



Nr. 4/2023 | 113. Jahrgang | CHF 10.–

# Kavallo

Das Schweizer Pferdema­gazin | [www.kavallo.ch](http://www.kavallo.ch)



Turnierbericht STS

Sportcenter-Serie:  
Auftakt im Viertakt

Der Reitersitz im Fokus:  
Alles andere als «Sitzen»

Schwalben im Pferdestall

Die Fohlenschule

Hunde-Knigge





**7 Verkehrssicherheit**  
... kann man trainieren. Am besten beginnt man schon im Fohlenalter im Beisein der Mutterstute damit.



**12 Wie will dein Pferd leben?**  
Christph Meier sinniert über die Frage, was sich Pferde wünschen und wie man auch unter Kosten-Zwang Pensionsställe verbessern könnte.



**18 Auftakt im Viertakt:**  
**Reitsportcenter Hestar Hof Heller**  
Start der neuen «Kavallo»-Serie.  
Eva Lima besucht Sportcenter diverser Disziplinen und Pferderassen.

## AKTUELL

- 6 Kurznachrichten**  
Von «Pferdeprofis», gesperrten und nicht gesperrten Sportreitern und anderen Neuigkeiten aus der Pferdeszene.
- 7 Sicherheit auf Strassen**  
Der Frühling lockt in die freie Natur. Doch oft ist diese nicht ohne Strassenüberquerungen zu erreichen. Und auch auf Feldwegen ist man zu dieser Jahreszeit nicht allein unterwegs. Was es bezüglich Strassensicherheit bei jungen und schreckhaften Pferden zu beachten gilt.

## TIERSCHUTZ

- 10 Turnierbericht STS**  
Grosser Handlungsbedarf besteht laut dem aktuellen Turnierbericht des Schweizer Tierschutzes nach wie vor beim Polosport sowie bei der Ausrüstung von Trabrennpferden.
- 12 So ein Pferdeleben**  
... ist nicht immer ein Ponyhof. Wie würdest du leben wollen, wenn du ein Pferd wärst? Ganz sicher würde deine Antwort nicht lauten «unbeachtet, eingesperrt, mit vergitterten Fenstern, ohne Bewegung und Sozialkontakt».

## BLICKPUNKT

- 18 Ein Tag Island**  
Karin und Martin Heller sind seit 20 Jahren ein unzertrennliches Team, das sich mit grosser Leidenschaft dem Sport, der Zucht und der Ausbildung von Islandpferden widmet.
- 26 Tough, stark, mutig, positiv**  
Durch einen Unfall hat Vivi beide Unterschenkel und ihr damaliges Pferd verloren. Dank beweglichen Prothesen reitet sie wieder Springparcours. Porträt einer jungen Pferdefrau, die nichts von ihrem Weg abbringt.

### **Titelbild:**

Hengst «Spirit», festgehalten von der selbstständigen Hunde- & Pferdefotografin Lea Styger aus Basel auf ihrer Ägyptenreise. (@ Lea Styger)

### **Vorschauen mit Bild: blau markiert**

Bildquellen auf den jeweiligen Artikelseiten



26

**«Ich habe einfach weitergemacht»**  
Vivi, 24, arbeitet als Prophylaxeassistentin und springt mit ihrem Pferd Nemo an Concours und im Gelände. Mit zwei Beinprothesen.



30

**Wieviel «sitzen» ist im Reitersitz?**  
Ist Reiten eine «sitzende Tätigkeit»? Wenn man genauer hinschaut, dann stehen ganz viele die halbe oder sogar die ganze Zeit.



54

**Feld-, Wald- und Wiesen-Knigge**  
Hunde lieben die freie Natur. Das führt dazu, dass viele HundehalterInnen ihre Lieblinge ausserhalb von Siedlungen spazieren führen. Dagegen ist auch nichts einzuwenden, sofern man sich an den Knigge hält.

## PRAXIS

- 30 **Sitz oder doch eher steh?**  
Rennsitz, Leichter Sitz, Sicherheitssitz, Springsitz, Englisch Traben, Dressursitz: Nur Letzterer sieht auch für Nicht-ReiterInnen nach «sitzen» aus. Welcher Sitz wann sinnvoll ist und welche Voraussetzungen es beim Reiter dafür braucht.
- 36 **Schwalben im Pferdestall**  
Mitte April kommen die ersten Schwalben aus Afrika zurück, wo sie den Winter südlich der Sahara verbracht haben. Unbeirrt kehren sie zu ihrem Nistquartier zurück.
- 38 **Buchauszug**  
«Die Fohlenschule» ist ein Handbuch für alle Pferdehalter, die selbst ein Fohlen aufziehen wollen.

## FORSCHUNG

- 46 **Aktuelle Pferdewissenschaft**  
Wissenschaftliche Erkenntnisse zu Allgemeinanästhesie, (Über-)Fütterung von Freizeitpferden sowie der langfristigen Wirkung von Zahnrestorationen.
- 48 **GWP-Förderpreis 2023**  
An der Equitana wurden die Sieger des diesjährigen Pferdeforschungsförderpreises bekanntgegeben. Wir drucken die Abstracts.

## HUNDE

- 54 **Knigge für Hündler**  
Auch wenn dem Hund nach Abenteuer und Freiheit düstert: Er darf nicht überall alles immer und zu jeder Zeit.

## IN DIESER AUSGABE

- 3 Editorial
- 40 PR-Spezial Fütterung
- 51 Für Sie gesehen
- 52 ARV-Jubiläum
- 59 Agenda
- 61 Vorschauen
- 63 Preisrätsel
- 64 TV-Tipps
- 66 Marktanzeigen
- 70 Impressum

## *Kavallo-Kontakte*

**Redaktion:** Tel. 061554 05 05  
redaktion@kavallo.ch

**Anzeigen:** Tel. 055 245 10 27  
anzeigen@kavallo.ch

**Abonnement:** Tel. 062886 33 66  
kavallo@kromerprint.ch

# *Ist Reiten eine «sitzende Tätigkeit»?*

Nicht-Rösseler schütteln immer wieder den Kopf, wenn sie uns stundenlang über das Sitzen debattieren hören. Lange sitzen, einsitzen müssen Strafgefängene, unfreiwillig. Und die meditierenden Buddhisten, freiwillig. Und offenbar die Rösseler. Aber wenn man genauer hinschaut, dann stehen ganz viele die halbe oder sogar ganze Zeit. Und trotzdem nennen sie es «Sitz»?

Von **Christoph Meier**

**G**rundsätzlich ist das Hauptziel aller Sitzarten auf dem Pferd die Balance. Es geht darum, den Schwerpunkt des Reiterkörpers möglichst permanent in jeder Bewegungsphase über dem Schwerpunkt des Pferdes zu haben. So stören wir unser Pferd am wenigsten. Ich sage «grundsätzlich», weil es Ausnahmen gibt, Fälle, wo andere Ziele eine höhere Priorität haben und sogar in leichten Widerspruch zu diesem Hauptziel kommen können.

## **Racing seat – Rennsitz**

Wer einem Pferderennen zuschaut, kommt eher auf die Idee, Reiten sei eine «stehende Tätigkeit». Und es sieht

ziemlich anstrengend aus, wenn die Jockeys nur mit der Fussspitze im ganz kurz geschnallten Bügel stehen, fast auf dem Sattel knien und bei der hohen Geschwindigkeit und je nachdem auch über Sprünge die Balance halten müssen. Und wer gewinnen will, versucht auch noch möglichst wenig Luftwiderstand zu erzeugen und duckt sich tief auf den Hals, allerdings ohne sich draufzulegen, denn auch der Hals braucht viel Bewegungsfreiheit im Renntempo.

Allen, die noch nie mit Rennbügeln geritten sind, kann ich das wärmstens empfehlen. Nach einer etwas bangen Angewöhnungsphase macht es richtig Spass und man spürt, wie befreit sich der Rücken des galoppierenden Pferdes bewegen kann. Fazit: Der Rennreiter sitzt bestenfalls nach dem Rennen fürs Siegerfoto wirklich im Sattel, der meist nicht viel mehr ist als ein Lederblatt zur Befestigung der Bügel.

## **Light position & safety seat – leichter Sitz & Sicherheitssitz**

Das Beherrschen aller Spielarten der «light position» ist für den Vielseitigkeits- (oder Busch-, Militaryreiter, Eventreiter) zwingend, für den Springreiter wichtig, aber auch für jeden, der sich je auf ein Pferd setzt, höchst nützlich. Die Bezeichnung «leichter Sitz» ist genauso verwirrend wie vorhin der «Rennsitz», bei dem man steht, vielleicht einen Teil der inneren Oberschenkel sanft auf das Pferd auflegt.



© Can Stock Photo / miklet5

Der Rennsitz.



Die englische Bezeichnung «light position» ist besser, aber immer noch missverständlich. Es handelt sich um eine Position des Körpers, aber keine unveränderliche, sondern eine sich der Bewegung des Pferdes und der Aufgabe ständig anpassende Position. «Leicht» meint, dass in allen Varianten die Sitzfläche des Sattels nicht direkt belastet wird. Aber der Reiter wird ja dadurch nicht leichter, sondern verlegt sein Körpergewicht primär auf die Bügel und partiell auf die inneren Oberschenkel. Das Adjektiv «leicht» ist missverständlich und führt uns auf eine falsche Fährte.

Was soll also der ganze Zauber? Könnten wir da nicht auch gleich gemütlich im Sattel sitzen bleiben? – Die Antwort ist facettenreich, denn es gibt Gründe für den Reiter und Gründe für das Pferd, die die «light position» zu einer bevorzugten Sitzvariante machen. Es geht wie angedeutet nicht um die Kilos, sondern um das eingangs erwähnte Ziel, das Pferd minimal zu stören, indem wir unseren Schwerpunkt möglichst permanent über dem Schwerpunkt des Pferdes haben. Bei hohem Tempo und über Sprünge bergauf und bergab mit unterschiedlicher Bremswirkung der Landestelle, die zum Beispiel im Was-

ser liegen kann, sind wir zu langsam in der Anpassung unseres Oberkörpers an die Bewegungen des Pferdes, wenn wir plump im Sattel sitzen. Wir kriegen unser Gewicht gar nicht dorthin, wo es hin sollte. Kommt dazu, dass wir den bei grossen oder weiten Sprüngen gewaltigen und plötzlichen Schub der Nachhand und die Aufwölbung des ganzen Pferdekörpers über dem Sprung gar nicht sitzen können. Wenn wir es trotzdem tun, machen wir die «Bascule», also dieses «Sich-rund-Machen», das Aufwölben des Pferdes über dem Sprung, kaputt – oder wir fliegen in hohem Bogen ins Gras.

In der aufsteigenden Phase des Sprunges geht der Oberkörper nach vorn, geht auf dem Kulminationspunkt in eine Mittelposition und in der Landephase geht der Oberkörper sogar hinter die Senkrechte. Bei deutlich tieferer Landestelle, Wassereinsprünge und unsicherer Bodenbeschaffenheit auf der Landeseite bleibt der Eventreiter sogar während des ganzen Sprungablaufs soweit zurück mit dem Oberkörper, dass er seinen Schwerpunkt leicht hinter dem Schwerpunkt des Pferdes hat für den Augenblick der Landung, um bei einem Rumppler oder einer unsicheren Landung nicht über den Hals nach

Championatsreiterin Nadja Minder (links) demonstriert einen perfekten leichten Sitz auf ihrer Vollblutstute Kabuga bei der Indoorcrossprüfung des CHI Genf 2022. Eine gerade Linie vom Pferdemaul bis zum Ellbogen der Reiterin, das Pferd «vor dem Bein», d.h. der Unterschenkel treibend am Gurt, das Gesäss aus dem Sattel, der Oberkörper über dem Schwerpunkt des Pferdes, bereit, im nächsten Sekundenbruchteil weiter nach hinten zu gehen, da die Landestelle bereits im Wasser liegt, das Pferd also den genauen Auffusspunkt nicht sieht und nicht sicher wissen kann, wie weit unter der Wasseroberfläche fester Grund kommt.

Kaderreiter und Crossbauer Heinz Scheller mit Autumn's Crystal in einer CCI4\*-Prüfung (rechts): Bei einem Tiefsprung wollen wir keine Bascule und setzen uns bewusst hinter den Schwerpunkt, sozusagen «auf die Kruppe».

vorn zu fliegen und ein Bad zu nehmen. Der legendäre britische Trainer Chris Bartle nennt diesen sogenannten «safety seat» mit einem Vergleich zum Kino «row-24-seat», also einen Sitz in Reihe 24, weit hinter dem wilden Geschehen auf der Leinwand. Wir nehmen damit nicht nur in Kauf, dass das Pferd weniger rund springt, wir zielen sogar darauf ab und erleichtern dem Pferd, bei einem Tiefsprung mit

>>

bis zu 170 cm tieferer Landestelle die Landung. Ein perfekt basculierendes Springpferd liefe Gefahr, so steil herunterzukommen, dass es die Landung nicht stehen könnte.

Mindestens so wichtig ist aber der Grund für das Pferd. Auch ein feiner, leichter Körper kommt im ausgesessenen Galopp infolge der starken Kontraktion und Dekontraktion der langen Rückenmuskeln des Pferdes in eine rollende oder gar pumpende Bewegung. Der gute Reiter kann die Bewegung einigermaßen auf den Beckenring beschränken, der weniger weit ausgebildete macht die Bewegung mit dem ganzen Oberkörper mit und stört das Pferd damit massiv. Je höher die Kadenz des Galopps, also die Anzahl Galoppsprünge pro Zeiteinheit, und je grösser die Galoppsprünge, desto mehr stört ein sitzendes, mitrollendes Reitergewicht, das bei ganz hohen Tempi gar nicht mehr

folgen kann mit der ganzen Pumperei. Im Eventing sind die Tempi nicht ganz so hoch wie im Rennsport, dafür sind die Führungsaufgaben schwieriger, die Topographie der Strecken ist in aller Regel anspruchsvoller und die teils sehr schmalen Sprünge verlangen präziseres Anreiten. Deshalb reitet der Vielseitigkeitsreiter mit längeren Bügeln als der Rennreiter, um mit seinen Unterschenkeln ein zusätzliches Führungs- und Begleitinstrument zu haben. Und weil es selten um Sekundenbruchteile geht wie bei den Rennen, gewichtet er den Vorteil des «safety seat» höher als den dadurch entstehenden höheren Luftwiderstand. Je einfacher die Aufgaben für ein auf dem entsprechenden Level routinierteres Paar, je besser die Bodenverhältnisse und je flacher das Terrain, desto mehr nähert der Vielseitigkeitsreiter seine Position dem Springsitz an, den wir uns gleich genauer anschauen. Je

nach Ausbildungsstand des Pferdes und der Effizienz der übrigen Hilfen des Reiters kann es vor schwierigen Hindernissen durchaus vorkommen, dass sich der Reiter für die letzten zwei oder drei Galoppsprünge vor dem Absprung kurz ganz in den Sattel setzt. Vor allem kleine Reiter mit relativ drallen Oberschenkeln haben oft etwas zu wenig Auflagefläche der Schenkel am Pferd, damit auch etwas weniger Stabilität und Einwirkung mit den Beinen und setzen sich entsprechend häufiger in den Sattel vor dem Sprung. In Notsituationen, bei einem Stolperer, einer Landung auf den Knien oder wenn der Reiter spürt, dass sein Pferd die Option Run-out oder Stopp in Erwägung zieht, setzen sich fast alle kurz hin, weil dann «alle Hilfen ans Pferd» Priorität hat.

### Kondition nötig – beim Reiter

Ich bin noch die Begründung schuldig für meine Behauptung, das Beherrschen des leichten Sitzes sei für jeden Reiter wichtig, auch für Dressur- und Freizeitreiter. Erstens natürlich dem Pferd zuliebe, damit es bei einem fröhlichen Jagdgalopp über das frisch gemähte Feld nicht von unserem mitplumpsenden Gewicht niedergedrückt wird. Zweitens ist es die beste Überprüfung der Fähigkeit, das Gleichgewicht auch während der Bewegung zu halten. Klar kann man das auch wunderbar mit Voltige üben, aber nicht alle haben ein Pferd zur Verfügung, auf dem man draufstehen und auf dem man herumturnen kann. Hingegen kann man auf jedem Pferd an der Longe im Schritt versuchen, sich im leichten Sitz in Balance zu halten, ohne sich an einem Zügel oder Halteriemen festzuklammern. Und wenn das klappt, versucht man es auch im Trab und Galopp – und schliesslich bleibt man auch bei den Übergängen in der «light position». Dabei wird auch ganz schnell klar, dass Reiten keineswegs eine «sitzende Tätigkeit» ist wie auf dem Bürostuhl



Olympiareiter Robin Godel (mit Jet Set in Tokio) demonstriert einen perfekten «safety seat» bei einem Sprung mit leicht tieferer Landung. Die Unterschenkel leicht vor dem Hüftgelenk, Absätze stabilisierend tief, Beckenring über dem Hinterzwiesel, aber ohne ein Gramm Gewicht im Sattel, was auch gleich erklärt, warum Cross-Sättel v.a. hinten sehr flach sein müssen, um diese Position überhaupt möglich zu machen. Der Oberkörper ganz leicht hinter der Schwerpunktklinie. So kann er bei einer allfällig unsicheren Landung noch reagieren.



oder vor der Glotze. Reiten ist ein Sport, der durchaus gewisse athletische Grundfähigkeiten erfordert. Wer nach einer Minute im leichten Sitz bereits erschöpft zurück in den Sattel sinkt, merkt, dass ihm die Muskulatur fehlt, um sich in Balance zu halten. Es sind vor allem die Rücken-, Bauch- und Wadenmuskeln, die in dieser Position gestärkt werden. Um die Motivation etwas anzuregen, kann man gemeinsam ausreiten und vom Start weg im leichten Sitz bleiben. Wer zuerst absitzt, zahlt die Pizza. Es gibt sportliche Reiter, die eine ganze Stunde durchhalten. Vielen Reitern, häufig in den unteren Kategorien des Springports und im Freizeitbereich anzutreffen, gelingt etwas, das von Weitem ähnlich aussieht wie die echte «light position». Es geht am besten – oder eben nur – im Galopp auf einem Pferd, das so richtig auf der Hand liegt. Dann lehnen sie sich mit dem Oberkörper gegen die 10 bis 20 Kilo, mit denen das Pferd ihnen den Zügel aus der Hand zu reißen versucht, und glauben vielleicht, sie hätten das doch toll drauf mit dem leichten Sitz. Weit gefehlt. Sie halten sich ja an den Zügeln fest und sind keineswegs in einem unabhängigen Gleichgewicht. Erst wenn der leichte Sitz völlig unabhängig von der Hand gelingt, ist er ein Beweis für unsere Balance. Das gilt natürlich auch für den Dressursitz, wo sich spätestens in den Trabverstärkungen zeigt, ob der Sitz unabhängig ist von der Hand.

### Jumping seat – Springsitz

Der Unterschied zur «light position» und zum «safety seat» im Gelände ist graduell. Gemeinsam ist, dass das Gewicht grundsätzlich nicht im Sattel



Foto: Kaija Stupppa

bleibt. Aber der Oberkörper ist etwas stärker vorgeneigt und geht kaum je hinter die Schwerpunktlinie. Der Unterschenkel ist im Kulminationspunkt des Sprunges nicht so zwingend am Gurt, sondern führt bei vielen Springreitern zu einer kurzfristig fast knienden Position. Springen finden heute meist auf bestens präparierten, flachen Böden mit sandig-federnder Konsistenz statt. Die störungsfreie Landung ist entsprechend sicherer als im Gelände. Und die Sprünge haben – eigentlich erstaunlicherweise – eine minimale Breite von 250 cm, ganz im Unterschied zu den oft sehr schmalen Fronten von Geländehindernissen. Das bedeutet, dass das beim Vielseitigkeitsreiter unabdingbar dauernd einrahmende Bein etwas weniger Bedeutung hat im Springen.

Dafür ist es im Springport viel wichtiger, dass das Pferd keinesfalls einen Hindernisteil touchiert, was beim oft mit Hecken gekrönten Geländehindernis weniger problematisch

CC-Kaderreiterin Désirée Schmidt zeigt mit ihrer Stute Fairy Tale einen schönen «jumping seat».

ist. Tendenziell hat deshalb das Ziel, den Bewegungsablauf des Pferdes keinesfalls zu stören, im Springen Priorität vor dem Ziel, Annäherung, Sprung und Landung möglichst sicher, effizient und unterbrochungslos zu unterstützen. Die niedrigeren Tempi – im Springport meist um 350 m/min, in einem Jagdspringen mal 400 m/min, im Gelände zwischen 520 m/min in L bis zu 570 m/min in S-Prüfungen – bedeuten in der Regel auch kleinere Galoppsprünge, weniger grosse Bewegung des Pferderückens. So sind halbo- oder ganz aussitzende Reiter im Springport viel häufiger anzutreffen als auf den Geländestrecken. Bei genauerem Hinsehen ist es aber bei guten Springreitern selten das ganze Gewicht, das sie in den Sattel setzen. Oft spielen sie gekonnt mit verschiedenen starkem Einsitzen, je nach Pferd und nach Aufgabe.

>>

### Dressursitz

Beim Dressurreiten passt die Bezeichnung «Sitz» durchaus. Hier soll der Kontakt zwischen Gesäss und Pferderücken lückenlos sein und nie aufgegeben werden. Genau das tut er aber beim Anfänger und bei ungeschmeidigen Reitern sogar lebenslänglich im ausgesessenen Trab, vor allem in der Verstärkung. Hier lohnt es sich, den Bewegungsablauf des Pferderückens

genauer anzuschauen. Die beiden reitenden Ärzte, Vater und Sohn Schusdziarra, haben in ihrem Kultbuch «Das Gymnasium des Reiters» die Bewegungen des Pferderückens und des Beckenrings des Reiters genauestens analysiert und dieses Wissen in verständlicher Form vermittelt. Aber man kann auch beim Zuschauen und Ausprobieren lernen, oft sogar noch besser als durch theoretische Studien.

Wenn wir von hinten einem ungesattelten, von uns wegspezierenden Pferd im Schritt zuschauen, sehen wir, wie der Schweif von einer Seite auf die andere pendelt und der Rücken des Pferdes sich auf der Seite leicht absenkt, auf der sich der entsprechende lange Rückenmuskel streckt beim Vorführen des entsprechenden Hinterbeins. Diese Bewegung überträgt sich auf den losgelassen sitzenden Reiter, dessen Hüfte und Bein diesem Absenken des Rückens folgt und mit seinem anliegenden Schenkel das vorfussende Hinterbein zu stärkerem Vorgreifen motiviert. Im Schritt ist dieses abwechselnde Absenken und Einwirken mit dem Schenkel überschaubar langsam und der Reiter empfindet die Muskel-tätigkeit des Rückens nicht als Stöße. So gelingt es den meisten Reitern relativ leicht, im Schritt geschmeidig zu sitzen und der Bewegung des Rückens nicht nur zu folgen, sondern die Hinterbeintätigkeit sogar im richtigen Zeitpunkt zu unterstützen.

Im Trab scheidet sich die Spreu vom Weizen. Die Rückentätigkeit des Pferdes wird vom ungeübten Reiter als Stoss oder Schlag gegen sein Becken empfunden und er versteift sich in der ganzen Hüft-Becken-Muskulatur, was für das Pferd unangenehm ist, den Reiter noch mehr aus dem Sattel wirft und sein Gleichgewicht stört, sodass er in Versuchung gerät, sich am Zügel festzuhalten – ein Teufelskreis. Auch

Elitkaderreiterin Tiggy Lenherr (links) verfügt über einen perfekten, hocheffizienten «Aktiv-Sitz». Hier mit Stanley in Le Mans.

CC-Kaderreiterin Tamara Acklin mit Light of Polaris: Ein losgelassen trabendes Pferd mit leichter Zügelverbindung und einer perfekt sitzenden Reiterin – eine senkrechte Linie vom Ohr über den Hüftknochen zum Fussknöchel, das Knie weg von der Pausche, die Hände ruhig getragen. Dass der Sitz nicht nur passiv-geschmeidig, sondern aktiv-treibend ist, erkennt man an der Nachhandtätigkeit, die zum guten Raumgriff führt. (rechte Seite)



hier hilft die Ausbildung an der Longe, zu Beginn am besten auf einem Pferd mit wenig Bewegung, damit der Reiter lernt, seine Hüft-Becken-Muskulatur loszulassen und der im Trab etwas schneller wechselnden Absenkung und gleichzeitig der Vorwärtsbewegung mit der Hüfte zu folgen. Wenn dieses losgelassene Mitgehen auch bei grossen Bewegungen im verstärkten Trab gelingt, kann dieser passiv-geschmeidige Sitz weiterentwickelt werden zu einem aktiv treibenden und verwahrenden Sitz, der das Dressurreiten bei grossen Könnern so erstaunlich mühelos aussehen lässt.

### Spezialität im Trab: «Leichtreiten» oder «Englisch Traben»

Gerade weil das geschmeidige Aussitzen im Dressursitz so anspruchsvoll ist und sich wenig eignet, um junge Pferde ans Reitergewicht zu gewöhnen, aber auch nicht, um stundenlang über weite Strecken zu traben, kamen englische Jagdreiter auf diese bequeme Art des Trabens, abwechselnd bei einem Trabtritt in eine «light position» zu gehen und den nächsten Tritt einzusitzen. Zumindest in der Schweiz verwendet man dafür oft auch gleichbedeutend den Begriff «Englisch Traben». Auch wenn man es gekonnt mit nur ganz wenig senkrechter Bewegung macht, eigentlich nur das Gewicht kurz wenige Zentimeter aus dem Sattel nimmt und sanft wieder in den Sattel bringt, nimmt man den Nachteil in Kauf, dass man auf diese Weise eine gewisse Unruhe in den Bewegungsablauf bringt und weniger regelmässig und im richtigen Zeitpunkt das Pferd mit dem Bein unterstützen kann. Ausnahmen sind gute Vielseitigkeitsreiter, die gelernt haben, auch in der «light position» mit ihren Unterschenkeln deutlich einzuwirken. Aber wenn wir die Pferde fragen, ziehen wohl die meisten das Auf und Ab des Leichtreitens einem plump und unruhig aussitzenden Reiter vor. Dass man mit guten Argumenten da-



rüber streiten kann, unter welchen Umständen und mit welchem Ausbildungsziel man bei jungen Pferden auf welchem Fuss absitzen soll, sprengt den Rahmen dieser Unterhaltung über den Sitz. Wichtig ist bei längeren Trabepreisen im Gelände sicher, dass man abwechselt. Zu den Nachteilen des Leichtreitens gehört auch, dass mit sehr feinen Beinhilfen gerittene Pferde unregelmässig werden können, wenn der Reiter beim Aufstehen die Schenkel wegstreckt und sie beim Einsitzen zusammenknallt und so einen grösseren Tritt evoziert.

In der Sitz-Ausbildung ist es aber durchaus hilfreich, das Leichtreiten einzubauen. Wenn wir versuchen, alle paar Trabritte zwischen den drei «Hauptsitzarten» abzuwechseln, also ein paar Tritte in «light position» oder im Springsitz, dann ein paar Tritte leichtreiten, dann ein paar Tritte aussitzen, kommt sofort aus, wie weit wir in unserer Ausbildung sind. Wenn wir in allen drei Sitzarten perfekte Balance haben, unterscheidet sich das Bild nur marginal. Eine ganz leichte Vorneigung des Oberkörpers im Springsitz und beim Leichtreiten, die bei den

ausgessenen Tritten wieder in eine senkrechte Oberkörperhaltung zurückgeht. Ein minimales Verlassen und Wiedergewinnen des Sattels, fast nicht sichtbar von aussen. Es wird auch klar, ob wir noch im Stuhlsitz unterwegs sind, ob wir die senkrechte Linie Fussknöchel-Hüftknochen-Ohr in allen drei Sitzarten bewahren können. Ein Stuhlsitzreiter schafft das Leichtreiten gar nicht, ohne dass er sich irgendwo festkrallen kann, ausser er lässt sich vom Pferderücken aus dem Sattel nach oben werfen, nur um gleich wieder mit Schwung zurückzuplumpsen, was keinem Pferd Vergnügen machen dürfte. Erst wenn wir mitten im Leichtreiten in der «light position» stehen bleiben können, haben wir den Hinweis, dass unsere Beine unter unserem Gewicht platziert sind. Wer also die drei Sitzarten im Trab jederzeit wechseln kann, ohne aus der Balance zu geraten und ohne dass äusserlich riesige Unterschiede zu sehen sind – und ohne dass das Pferd seine Losgelassenheit, seine Kadenz, seinen Raumgriff verliert, der ist schon ein ganzes Stück weit gekommen in seiner Ausbildung. 🐾